

SO: Warum kommst du zu dieser Stunde, Kriton? Ist es nicht noch sehr früh?

KR: Ja, durchaus.

SO: Welche Zeit ungefähr?

KR: Tiefe Morgendämmerung.

SO: Es wundert mich, dass dich der Gefängniswärter durchgelassen hat.

KR: Ich bin ihm schon bekannt, Sokrates, weil ich so oft hierher komme, außerdem habe ich mit Geld nachgeholfen.

SO: Bist du gerade gekommen oder schon länger da?

KR: Schon eine ganze Weile.

SO: Warum bist du denn nicht gleich hereingekommen, sondern bist noch schweigend draußen gesessen?

KR: Mein Gott, Sokrates! Ich könnte in deiner traurigen Lage keine Minute die Augen zumachen, aber ich nehme bei dir schon seit Längerem mit Bewunderung wahr, dass du ganz ruhig schlafst. Absichtlich habe ich dich nicht geweckt, damit du gut ausschlafen kannst. Ich habe dich schon früher in verschiedenen Lebenssituationen glücklich gepriesen, ganz besonders aber in der jetzigen Lage, dass du sie so heiter und gelassen erträgst.

SO: Es wäre doch für jemanden in meinem Alter ganz verkehrt sich aufzuregen, wenn es dem Ende zugeht, Kriton.

KR: Aber es gibt auch andere in deinem Alter, Sokrates, die in eine solche Lage geraten, aber dennoch nimmt ihnen ihr hohes Alter nicht die Angst vor dem Tod.

SO: Es mag so sein. Aber warum bist du so früh gekommen?

KR: Ich bringe dir, Sokrates, eine Nachricht, die schlecht und bedrückend ist, nicht für dich, wie es mir scheint, aber für mich und alle deine Freunde. Mich trifft es mit am schwersten.

SO: Wie lautet sie? Ist das Schiff aus Delos zurückgekehrt, nach dessen Ankunft ich sterben muss?

*[Die Vollstreckung des Todesurteils war um 30 Tage verschoben worden, da gerade eine Gesandtschaft von Athen nach Delos zu einer religiösen Feier gefahren war und man ihre Rückkehr abwarten musste.]*

KR: Es ist noch nicht angekommen, aber es scheint heute anzukommen, nach dem, was Leute berichten, die bei Kap Sounion (*an der Südspitze Attikas*) das Schiff verließen und hier ankamen. Ja, nach ihren Berichten ist es sicher, dass es heute in Athen ankommt und folglich musst du morgen sterben.

SO: In Gottes Namen, Kriton, wenn es den Göttern gefällt, dann soll es so sein. Ich glaube allerdings nicht, dass es heute kommen wird.

KR: Woraus schließt du das?

SO: Ich werde es dir sagen. Ich muss am Tag nach der Ankunft des Schiffes sterben?

KR: So hat es das Gericht bestimmt.

SO: Ich glaube nicht, dass es heute schon ankommt, sondern morgen. Ich schließe das aus einem Traum, den ich kurz zuvor in dieser Nacht gesehen habe, gerade zu der Zeit, als du es nicht wagtest mich aufzuwecken.

KR: Was für ein Traum?

SO: Es erschien mir eine schöne, wohlgestaltete Frau in einem weißen Gewand. Sie rief nach mir und sagte:

„O Sokrates, am dritten Tag werden wir in der fruchtbaren Phthia landen.“

*[Zitat aus der Ilias IX, 351; die Phthia war die Heimat des Achilleus]*

KR: Ein sonderbarer Traum, Sokrates.

SO: Jedenfalls ein deutlicher, wie mir scheint, Kriton.

KR: Gewiss. Aber du seltsamer Sokrates, folge mir doch endlich und lass dich retten! Wenn du sterben solltest, ist das für mich nicht nur **ein** Unglück. Denn abgesehen davon, dass ich dann einen Freund verliere, wie ich ihn niemals wieder finden werde, wird es vielen, die mich und dich nicht so gut kennen, so erscheinen, dass ich zwar die Mittel gehabt hätte, dich zu retten, es aber verabsäumt hätte. Welcher Eindruck könnte schädlicher sein als der, dass man sein Geld lieber für etwas anderes ausgibt, als um seinen Freunden zu helfen? Die Leute wissen ja nicht, dass du selbst trotz unserer Bemühungen nicht von hier weg willst.

SO: Mein lieber Kriton, was kümmert uns die Meinung der Vielen? Am vernünftigsten sind doch die, die lieber darüber nachdenken, wie sie ihre eigenen Angelegenheiten sinnvoll regeln.

KR: Aber Sokrates, siehst du denn nicht, dass es notwendig ist, sich um die Meinung der Leute zu kümmern? Gerade in deiner jetzigen Situation ist es klar, dass die Menge nicht wenig bewirken kann, sondern fast das Allerschlimmste, wenn jemand von ihnen verleumdet wird.

SO: Wie ersprießlich wäre es, Kriton, wenn die Vielen imstande wären, das Schlimmste zu bewirken, denn dann könnten sie auch das Beste bewirken. Aber sie sind zu beidem nicht imstande. Sie gebrauchen nicht bewusst ihren Verstand, sondern machen das, was ihnen gerade einfällt.

KR: So mag es sein. Sage mir aber Folgendes, Sokrates: du sorgst dich wohl nicht um mich und die anderen Freunde, dass uns etwa die Ankläger Schwierigkeiten machen, wenn wir dich hier rausbringen? Oder dass wir unser ganzes Vermögen oder zumindest viel Geld dadurch verlieren oder noch Weiteres in Kauf nehmen müssen? Falls du so etwas befürchtest, dann kann ich dich beruhigen: wir tun das Rechte, wenn wir dich befreien, und dafür würden wir noch viel mehr in Kauf nehmen. Also folge mir und mach es so.

SO: Aber ich befürchte das, Kriton, und noch anderes mehr.

KR: Das musst du doch nicht! Es ist ja nicht so viel Geld, das die Gefängniswachen verlangen würden, und auch die Ankläger sind leicht zu bestechen. Dafür würden meine eigenen Mittel ausreichen, denke ich. Und sollten da etwa Zweifel bestehen, dann würde uns wiederum ein hiesiger Zugewanderter (*Migrant*) zu Seite stehen. Einer, der über ausreichend Mittel verfügt, ist der Thebaner Simmias. Kebes wäre auch bereit, und noch viele andere. Also sorge dich nicht um das und lass dich retten! Du hast selbst vor Gericht gesagt, dass es dir misslich wäre, nicht aus der Haft entlassen zu werden, sondern dass es dir zusteht. An vielen Orten wertschätzen sie dich und würden dich aufnehmen. Wenn du nach Thessalien willst, dann sind dort Gastfreunde von mir, die dich hoch schätzen und dir Sicherheit bieten werden, so dass dich dort niemand belästigen wird.

Überdies scheinst du mir auch moralisch nicht richtig zu handeln, Sokrates, wenn du deine Sache aufgibst, obwohl du dich retten könntest. Wenn du nämlich genau das geschehen lässt, was deine Feinde anstreben und schon teilweise erreicht haben, nämlich dich zu verderben. Außerdem scheinst du mir deine (*noch jungen*) Söhne im Stich zu lassen: sie wurden von dir erzogen und gebildet, jetzt gehst du daran sie zu verlassen, und es ist deine Schuld, wenn sie ohne deine Anleitung durchs Leben stolpern werden. Sie werden dann dem Zufall ausgesetzt sein wie die Waisen in einem Waisenhaus. Dann hättest du besser keine Kinder in die Welt gesetzt und dir die Mühe erspart, sie zu erziehen und zu bilden. Da machst du es dir in meinen Augen zu leicht! Man muss das wählen, was ein anständiger und tapferer Mann tun würde, wenn man von sich behauptet, dass man im ganzen Leben einer moralischen Richtschnur gefolgt ist.